

Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als

Abend-Ausgabe

zugefickt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

Anzeigen-Card.

Annahme von Anzeigen... bis zum 11. September... Preis 10 Pf.

Verlagsamt: Nr. 11 und Nr. 2006.

Bezugsgebühr:

Einzelheft 5 Pf. 10 Bll. 50 Pf. 10 Bll. 1.00

Die 'Dresdner Nachrichten' erscheinen täglich Morgens... Preis 10 Pf.

Telegraphische Adressen: Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlag von Giesch & Reichardt.

Tuchwaren. Grossartige Auswahl hoch aparter Neuheiten in deutschen u. engl. Qualitäten, streng solide Ware, ausserordentlich billige Preise. C. H. Hesse Nchf., Marienstr. 20, 3 Raben.

A. Kühnscherf jr. Dresden-Friedrichstadt Special-Fabrik für Aufzüge. Dresden-Friedrichstadt Vorwerkstrasse 8 Eisengleiserei u. Maschinenfabrik. Ladet zur Besichtigung der in seinem Werk zur Personen- und Warenbeförderung dienenden neuesten, modernsten Elektrischen Aufzüge mit Druckknopfsteuerung.

Nr. 254. Spirel: Neueste Drahtmeldungen vom 13. September. Empfang Sr. Majestät des Königs durch den Kaiser. Sonntag, 14. September 1902.

Neueste Drahtmeldungen vom 13. September. Empfang Sr. Majestät des Königs durch den Kaiser.

Wildpark. Zum Empfang Sr. Majestät des Königs Georg hatte auf dem Waldpark und Blumen geschmückten Bahnhofs eine Ehrenkompanie des Gardejäger-Bataillons mit Fahne und Musik...

Polen. Der Oberpräsident veröffentlicht folgenden kaiserlichen Erlass: Der großartige, herrliche Empfang, welchen Mir und der Kaiserin und Königin, Meiner Gemahlin, die Hauptstadt und die Provinz Polen bereitet haben...

wurden sämtliche Maschinen zerbrochen und Alles durcheinander geworfen. Kaiser Nikolaus traf gestern früh auf der Eisenbahnstation Tsafowo ein und begab sich von dort in das Wanderschlößchen. Athen. Die Polizei befahl 20 zu Schiff hier eingetroffenen Bulgaren, von denen sie eine Störung der öffentlichen Ordnung befürchtete, sofort wieder abzureisen.

Porzellan. Der König von Sachsen fuhr am Nachmittag in Begleitung des Generals v. Pleßen in einem offenen Bierwagen nach Reichenbach nach dem Mausoleum und leatete hier am Sarkophag Kaiser Friedrichs einen großen Kranz von Porzellan und Gold...

München. Als Vorläufer des morgen beginnenden sozialdemokratischen Parteitagess land heute unter dem Vorwort der Frau Zettin eine sozialdemokratische Frauenversammlung...

Verlin. Eine Extrausgabe des 'Militärwochenblattes' meldet, Generalleutnant v. Quast, Kommandeur der 11. Division, ist zum Gouverneur der Provinz Pommern ernannt...

Verlin. Eine Extrausgabe des 'Militärwochenblattes' meldet, Generalleutnant v. Quast, Kommandeur der 11. Division, ist zum Gouverneur der Provinz Pommern ernannt...

Verlin. Eine Extrausgabe des 'Militärwochenblattes' meldet, Generalleutnant v. Quast, Kommandeur der 11. Division, ist zum Gouverneur der Provinz Pommern ernannt...

Verlin. Eine Extrausgabe des 'Militärwochenblattes' meldet, Generalleutnant v. Quast, Kommandeur der 11. Division, ist zum Gouverneur der Provinz Pommern ernannt...

Kunst und Wissenschaft.

1. *Hohen-Spielplan der Königl. Hoftheater. Opernhaus. Sonntag: Die Africana. Montag: Der Freischütz. Dienstag: Der Trompeter von Säckingen. Mittwoch: Die Entführung aus dem Serail. Donnerstag: Neu entzückt. Die verkaufte Braut. Freitag: Orpheus und Eurydice. Orpheus: Frau Schumann-Greif a. G. Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag: Fannhäuser. Schauspielhaus. Sonntag: Zum ersten Male: 'Onkel Bräutigam'. Montag: 'Der letzte Brief'. 'In Civil'. Dienstag: 'Don Quixote'. Mittwoch: 'Onkel Bräutigam'. Donnerstag: 'Rauhe'. 'H. Hehl'. Freitag: 'Es lebe das Leben'. Sonnabend: 'Des Pastors Nichte'. Sonntag: 'Wilhelm Tell'.

das kleinste Glück war es, daß zu einer Zeit, da es den großen Sprung von der preussischen Hauptstadt zur deutschen Reichshauptstadt machte, im Rathe seiner Stadtväter ein Mann, wie Virchow, sah, der mit der höchsten wissenschaftlichen Bedeutung auf medizinischem Gebiete das volle Verständnis für den Segen der öffentlichen Gesundheitspflege verband. Er war in der letzten Lage, die Forderungen, die er in dieser Hinsicht als Stadtvaterbrüder aufstellte, auch mit dem höchsten Maße wissenschaftlicher Autorität zu begründen und zu vertreten. In dieser doppelten Eigenschaft ist er zum Reformator Berlins als hygienischer Kanalisations-Abwässerer vor allen Dingen seine musterhafte Kanalisation zu verdanken. Die heutige Generation nimmt für sich als etwas Natürliches hin und kann sich gar nicht vorstellen, daß es jemals anders gewesen ist oder daß hierüber jemals ernste Kämpfe entbrannt waren. Dennoch liegt beides gar nicht so lange zurück, nicht viel mehr, als ein Vierteljahrhundert. Einmal gab es in Berlin noch keine Kanalisation, wohl aber eine schwere Menge von Müllsteinen, selbst in den vornehmsten Straßen. Sie waren so breit und tief, daß man immerhin einige Kletterübungen leisten mußte, um ungefähr hinabzutreten zu können. Nicht selten gelang das Kunststück, und als einst ein russischer Student in einem solchen Strosenabhang hängen blieb und sich den Fußknöchel zerbrach, forderte der fortwärtliche Professor Virchow die anderen Studenten auf, sich diesen Wack genau anzusehen: 'So etwas können Sie in der ganzen Welt nicht zum zweiten Male sehen, meine Herren! Eine solche Verletzung kann man sich nur in einem echten Berliner Müllstein holen!' Auch die Luft, die aus den letzteren fast ununterbrochen emporstieg, waren nicht sonderlich lieblich. Mit Wort und Schrift kämpfte Virchow Jahre lang für die Beseitigung dieser Uebelstände. Bereits im Jahre 1863 erschien sein musterhaftes Gutachten über die Kanalisation von Berlin. Doch der Zustand unhaltbar war, darüber war so freilich so ziemlich alle Welt einig. Desto heftiger aber tobte der Kampf um die Frage: Kanalisation oder -Abwässerung? Man hält es heute kaum noch für möglich, aber es ist wirklich so: das System der abschließlichen Abfuhr von Abwässern in Berlin die meisten Anhänger, und wenn wir davon glückselig verabschiedet sind, so haben wir es wohl ausschließlich der Sachkenntnis und Energie Virchow's zu verdanken. In einer 1869 erschienenen Broschüre 'Kanalisation oder Abwässerung?' be-

leuchtete er mit der ihm eigenen durchdringenden Logik und wissenschaftlichen Schärfe beide Systeme, und kam zu dem Schluß, daß lediglich eine umfassende Kanalisation in Verbindung mit einer zweckmäßigen Abwässerung und der Beschaffung geeigneter Nieselfelder für Berlin angedacht sei. Das war damals eine That, denn bis dahin war die einzige Stadt auf dem europäischen Kontinent, die das System der Kanalisation, Kanalisierung und Nieselfelder vollständig durchgeföhrt hatte, Tansu und auch dort hatte man gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Fast sieben Jahre lang wurde Rudolf Virchow den Kampf gegen Unverständnis und Vereinnahmung mit zahlr Auswärtigen führen, die ihm endlich ein voller Sieg beschieden war. Im Jahre 1875 gelangte das von ihm verteidigte System zur Ausführung. Nicht weniger als zehn Kanalisationswerke sind seitdem hier ausgebaut und für sämtliche Stadttheile fertiggestellt worden. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Mann, der Virchow's Gedanken in die That umsetzte, der Stadtbaurath Hobrecht, der technische Erbauer und Organisator unserer Kanalisation, an demselben Nachmittage gestorben ist, an dem Virchow bestattet wurde. Wie alles Neue in Berlin, so war auch dieses Werk zunächst dem Volkswitz ausgeliefert, namentlich die Nieselfelder mit ihren 'Nieselparzellen' mußten herhalten. Heute ist der Spott längst verstummt und allseitig anerkannt, daß die Anlage musterhaft ist und daß die allerdings riesigen Unkosten nicht hinausgerufen waren. Alle Befürchtungen wegen gesundheitsschädlicher Folgen für die Bewohner und Nachbarn der Nieselfelder haben sich dank ihrer zweckmäßigen Anlage und durch ihren guten Betrieb als völlig unbegründet herausgestellt. Das Trammassiv, das aus den Nieselfeldern bei Berlin abfließt, ist so rein, daß darin Forellen und andere Gessische üppig gedeihen. In Berlin hat sogar auf seinen Nieselfeldern Krankenhäuser und Gessungshäuser eingerichtet, und niemals haben deren Insassen durch die Nieselfelder das Geringste zu leiden gehabt. Berlin selbst aber, ehe eine Heimstätte für Tausende von Kanalisations-Anlagen zu einer der gesündesten Städte der Welt geworden. Bisher ist seitdem hier die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer herabgegangen, ist Berlin allmählich eine der reinlichsten und gesündesten Großstädte der Welt geworden. Viele Hunderte Millionen haben die umfassende Wasserleitung, die durchgehende Kanalisation und die

Berliner Leben.

E. Berlin, 10. September. Die Stadt Berlin hat nur eine Pflicht der Dankbarkeit erfüllt, als sie ihren großen Ehrenbürger Rudolf Virchow mit reichen Ehren zu Grabe getragen hat. Nicht nur, daß er nach dem Tode des Fürsten Bischoff und des Grafen Nolte neben Adolf v. Menzel und Robert Koch der berühmteste in der Reihe ihrer Ehrenbürger war. Er hat sich auch von Allen, denen Berlin seit 1808, dem Jahre der Einführung der Städteordnung, jene Würde zuerkannt hat, um die Stadt selbst wohl die größten Verdienste erworben. Berlin hat ja immer viel Glück gehabt in seinem verhältnismäßig kurzen Leben, und nicht

das kleinste Glück war es, daß zu einer Zeit, da es den großen Sprung von der preussischen Hauptstadt zur deutschen Reichshauptstadt machte, im Rathe seiner Stadtväter ein Mann, wie Virchow, sah, der mit der höchsten wissenschaftlichen Bedeutung auf medizinischem Gebiete das volle Verständnis für den Segen der öffentlichen Gesundheitspflege verband. Er war in der letzten Lage, die Forderungen, die er in dieser Hinsicht als Stadtvaterbrüder aufstellte, auch mit dem höchsten Maße wissenschaftlicher Autorität zu begründen und zu vertreten. In dieser doppelten Eigenschaft ist er zum Reformator Berlins als hygienischer Kanalisations-Abwässerer vor allen Dingen seine musterhafte Kanalisation zu verdanken. Die heutige Generation nimmt für sich als etwas Natürliches hin und kann sich gar nicht vorstellen, daß es jemals anders gewesen ist oder daß hierüber jemals ernste Kämpfe entbrannt waren. Dennoch liegt beides gar nicht so lange zurück, nicht viel mehr, als ein Vierteljahrhundert. Einmal gab es in Berlin noch keine Kanalisation, wohl aber eine schwere Menge von Müllsteinen, selbst in den vornehmsten Straßen. Sie waren so breit und tief, daß man immerhin einige Kletterübungen leisten mußte, um ungefähr hinabzutreten zu können. Nicht selten gelang das Kunststück, und als einst ein russischer Student in einem solchen Strosenabhang hängen blieb und sich den Fußknöchel zerbrach, forderte der fortwärtliche Professor Virchow die anderen Studenten auf, sich diesen Wack genau anzusehen: 'So etwas können Sie in der ganzen Welt nicht zum zweiten Male sehen, meine Herren! Eine solche Verletzung kann man sich nur in einem echten Berliner Müllstein holen!' Auch die Luft, die aus den letzteren fast ununterbrochen emporstieg, waren nicht sonderlich lieblich. Mit Wort und Schrift kämpfte Virchow Jahre lang für die Beseitigung dieser Uebelstände. Bereits im Jahre 1863 erschien sein musterhaftes Gutachten über die Kanalisation von Berlin. Doch der Zustand unhaltbar war, darüber war so freilich so ziemlich alle Welt einig. Desto heftiger aber tobte der Kampf um die Frage: Kanalisation oder -Abwässerung? Man hält es heute kaum noch für möglich, aber es ist wirklich so: das System der abschließlichen Abfuhr von Abwässern in Berlin die meisten Anhänger, und wenn wir davon glückselig verabschiedet sind, so haben wir es wohl ausschließlich der Sachkenntnis und Energie Virchow's zu verdanken. In einer 1869 erschienenen Broschüre 'Kanalisation oder Abwässerung?' be-

leuchtete er mit der ihm eigenen durchdringenden Logik und wissenschaftlichen Schärfe beide Systeme, und kam zu dem Schluß, daß lediglich eine umfassende Kanalisation in Verbindung mit einer zweckmäßigen Abwässerung und der Beschaffung geeigneter Nieselfelder für Berlin angedacht sei. Das war damals eine That, denn bis dahin war die einzige Stadt auf dem europäischen Kontinent, die das System der Kanalisation, Kanalisierung und Nieselfelder vollständig durchgeföhrt hatte, Tansu und auch dort hatte man gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden gehabt. Fast sieben Jahre lang wurde Rudolf Virchow den Kampf gegen Unverständnis und Vereinnahmung mit zahlr Auswärtigen führen, die ihm endlich ein voller Sieg beschieden war. Im Jahre 1875 gelangte das von ihm verteidigte System zur Ausführung. Nicht weniger als zehn Kanalisationswerke sind seitdem hier ausgebaut und für sämtliche Stadttheile fertiggestellt worden. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Mann, der Virchow's Gedanken in die That umsetzte, der Stadtbaurath Hobrecht, der technische Erbauer und Organisator unserer Kanalisation, an demselben Nachmittage gestorben ist, an dem Virchow bestattet wurde. Wie alles Neue in Berlin, so war auch dieses Werk zunächst dem Volkswitz ausgeliefert, namentlich die Nieselfelder mit ihren 'Nieselparzellen' mußten herhalten. Heute ist der Spott längst verstummt und allseitig anerkannt, daß die Anlage musterhaft ist und daß die allerdings riesigen Unkosten nicht hinausgerufen waren. Alle Befürchtungen wegen gesundheitsschädlicher Folgen für die Bewohner und Nachbarn der Nieselfelder haben sich dank ihrer zweckmäßigen Anlage und durch ihren guten Betrieb als völlig unbegründet herausgestellt. Das Trammassiv, das aus den Nieselfeldern bei Berlin abfließt, ist so rein, daß darin Forellen und andere Gessische üppig gedeihen. In Berlin hat sogar auf seinen Nieselfeldern Krankenhäuser und Gessungshäuser eingerichtet, und niemals haben deren Insassen durch die Nieselfelder das Geringste zu leiden gehabt. Berlin selbst aber, ehe eine Heimstätte für Tausende von Kanalisations-Anlagen zu einer der gesündesten Städte der Welt geworden. Bisher ist seitdem hier die durchschnittliche Sterblichkeitsziffer herabgegangen, ist Berlin allmählich eine der reinlichsten und gesündesten Großstädte der Welt geworden. Viele Hunderte Millionen haben die umfassende Wasserleitung, die durchgehende Kanalisation und die